

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S

Erscheint an jedem Werktag

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5118

Nr. 52

Geegründet 1827

Freitag, den 4. März 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichsfinanzminister hat eine Anzahl von Vereinfachungsmaßnahmen angeordnet, die die Einheitsbewertung und die Vermögenssteuerveranlagung betreffen.

Die beiden von den Franzosen in der Pfalz verhafteten deutschen Gendarmen sind wieder freigelassen worden.

Die österreichische Bundesregierung hat dem Nationalrat eine Regierungsvorlage überreicht, womit der gegenwärtige Nationalrat vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode aufgelöst wird.

Grenzstreit zwischen Hamburg und Preußen

Ein recht alter Markungstreit zwischen den beiden Nachbarn, ein Streit, der in voriger Woche im preussischen Landtag wieder zum Austrag kam, und bei dem Ministerpräsident Braun so temperamentvolle Worte fand, daß man fast den Eindruck bekam, es handle sich um zwei fremde Staaten, nicht um Länder, die im Deutschen Reich brüderlich vereint sind. Dieser Streit geht bis in das Jahr 1921 zurück. Damals schon wurde von zwei Sachverständigen, dem früheren Reichschatzsekretär Graf Koedern und dem Präsidenten des preussischen Oberverwaltungsgerichts, preuß. Minister a. D. Drews, ein Gutachten abgegeben, welches, sich auf den Reichsstandpunkt stellend, den Hamburger Wünschen entgegenkam.

Dieses Drews-Koedersche Gutachten bildet seit her die Grundlage der immer wieder aufgenommenen und immer wieder abgebrochenen Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen, wobei man, trotz des Beifalls, den Ministerpräsident Braun im Preussenhaus fand, den Eindruck hat, daß Preußen, der größte deutsche Staat, doch recht klein, wenn nicht gar kleinlich an seinen Eigeninteressen klebt, statt sich auf einen höheren Standpunkt aufzuschwingen, nämlich zu der Frage: Was frommt dem Reich? Ist ihm nicht besser gedient, wenn sein größter Hafen Hamburg in dem Wettbewerb mit den anderen europäischen Häfen, namentlich mit Rotterdam, Antwerpen und Kopenhagen nach wie vor und in Zukunft erst recht den ersten Platz behauptet?

Um aber dies zu können, braucht Hamburg mehr Platz, besonders für die Waren, die vom Fluß an die See umgeschlagen werden, kurz: Erweiterung seiner Hafenanlagen. Im besonderen das Gebiet zwischen der Norder- und der Süder-Elbe mit der Stadt Wilhelmshafen, sowie den für Siedlungszwecke bestimmten Geeststrichen zwischen Bergedorf und Schillbek. Ein Gebiet von 137 238 Hektar Land mit etwa 400 000 Einwohnern. Dafür würde Hamburg an Preußen die vor Harburg gelegene Erbkunde Moorburg und die nördliche Erbkunde Hausdorf abtreten, sowie eine Abfindungssumme an die betroffenen preussischen Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein in Höhe von jährlich 615 000 Mark entrichten. Auch sollen die preussischen Städte Harburg, Altona und Wandsbek mit Hamburg in eine gemeinsame Verwaltung einbezogen werden, wofür Hamburg wiederum mit einer Jahreszahlung von 5 Millionen belastet würde.

Aber Preußen wollte nicht darauf eingehen. Es habe so wie so durch den Versailler Vertrag viel Land und Leute verloren, sei überhaupt das einzige deutsche Land, das mit Gebietsabtretungen bestraft wurde, so daß man ihm nicht noch weitere Opfer zumuten könne. Wohl hat im Juni v. J. Preußen sich bereit erklärt, das Drews-Koedersche Gutachten als materielle Basis für Verhandlungen aufzunehmen, hat aber von vornherein die Bedingung aufgestellt, daß u. a. Cuxhaven an Preußen abzugeben sei. Und als im Oktober das Reich seine Vermittlung in der Angelegenheit anbot, verbat sich Preußen die Einmischung: Von einer „Spannung“ zwischen Hamburg und Preußen sei der preuß. Regierung nichts bekannt. Ebenfalls erweise eine Vermittlung erforderlich, weil etwa wirtschaftliche Belange des Reichs gefährdet erscheinen. — Als ob nicht das ganze deutsche Volk an dem Aufblühen seiner ersten Hafenstadt, die 60 v. H. seines Außenhandels vermittelt, ein lebhaftes Interesse haben müßte?

So zeigt dieser „Groß-Hamburg-Streit“ wieder einmal den ganzen Jammer deutscher Kleinhaaterei, jenes erbärmlichen Partikularismus, der nicht aus dem Bannkreis seiner Kirchturmsinteressen hinauskommen kann. Wuß doch Preußen sich sagen, daß das kapitalträchtigere Hamburg mit seinem enormen Handel trotz seiner räumlichen Beschränktheit an Leistungsfähigkeit den beteiligten Kreisen und Provinzen weit überlegen ist, auch daß es niemals gelingen kann, die Hafenstädte Altona und Harburg irgendwie konkurrenzfähig neben den Riesen Hamburg zu stellen, also daß alle Anstrengungen, die nach dieser Richtung unternommen würden, vergebliche Liebesmühen wären. Welcher Deutsche hätte kein Verständnis für die Unverehrtheit des preussischen Staats, dem Deutschland so unendlich viel verdankt! Aber die kleine Gebietsabtretung, die hier als Opfer gefordert würde, und die nur einen kleinen Bruchteil eines Prozents des gesamten Staatsgebiets ausmacht, kann doch unmöglich der Größe Preußens Abbruch tun.

Die Politik der neuen Reichsregierung

Berlin, 2. März. Bei dem Empfang, den der Verein der auswärtigen Presse heute abend in den Räumen der Industrie- und Handelskammer veranstaltete, hielt Reichskanzler Dr. Marx eine Rede. Der Reichskanzler skizzierte die Aufgaben der Berliner Vertreter der auswärtigen Presse dahin, politischer Mittler zwischen der Reichshauptstadt und den einzelnen Teilen des Reiches zu sein, die Pläne der Regierung und der Parlamente hinauszutragen ins Land und auf der anderen Seite die Anregungen und Wünsche, die den eigenen Heimatkreis bewegen, der Zentrale zur Kenntnis zu bringen. Die auswärtige Presse, die den Ereignissen des Tages mit großer Ruhe sachlich gegenübersteht, vermag objektiver zu urteilen, als dies in dem rastlosen Getriebe der Weltstadt möglich ist. Diese objektive Haltung, fuhr der Kanzler fort, scheint mir ein Beispiel dafür zu sein, daß wir in Deutschland mit weniger Leidenschaft und dafür mit etwas mehr Sachlichkeit an unsere tägliche Arbeit für das Wohl des Ganzen herangehen sollten. Hierbei fällt nun der Presse im heutigen demokratischen Staatswesen eine ganz besondere Aufgabe aufbauender Arbeit zu. Wenn es auch ernste und schwere Probleme früher gegeben hat, so sind sie doch nicht mit dieser Dringlichkeit unter solchen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten an uns herangetreten, wie in den gegenwärtigen Zeiten. Ich brauche nur an die vielen neuen Begriffe zu erinnern, die wir früher gar nicht gekannt haben: Inflation, Steuernotverordnungen, Aufwertung, Finanzausgleich, die Frage der Arbeitszeit, der Wahl- und Justizreform. Das deutsche Volk darf sich den Luxus nicht leisten, diese schweren und zum Teil ganz neuen Probleme mit unnötiger Polemik zu beschweren.

Wir haben eine neue Regierung, sie ist schon sehr scharf kritisiert worden, noch ehe sie eigentlich recht anwesend war. Die Kritik geht aber in ihrer Anschauung fehl, wenn sie der gegenwärtigen Regierung von vornherein den Stempel der Einseitigkeit aufdrücken will. Diese Regierung wird in ihrer Arbeit kein anderes Ziel verfolgen, als es auch die vorhergehende getan hat, an deren Spitze ich auch stand. Die deutsche Republik soll ihr Leben erneuern und Kraft schöpfen aus echter, tief empfundener nationaler Gesinnung. Der Weg zur Besserung unserer Lage besteht auch darin, daß die Opposition eine Mitarbeiterin in der politischen Entwicklung wie an der Gesetzgebung ist. Es bedeutet keine Verstärkung der parlamentarischen Regierungsform und ihrer Autorität, wenn sich eine Opposition auf den Standpunkt stellen würde, alles, was von Regierungsseite kommt, zu bekämpfen und von rein negativen Gedankengängen auszugehen. Ein Fortschritt ist es unbedeutend, daß wir uns in der letzten Zeit

die unsachliche Polemik, vor allem in der Außenpolitik, abgewöhnt haben. Wir haben allen Anlaß zu einer solchen Haltung, denn wir werden außenpolitische Geschlossenheit und Einigkeit auch in Zukunft dringend brauchen. Wir stehen vor einer neuen Tagung des Völkerbundrates und die Ausführungen, die dicht vor Beginn dieser Tagung der französische Außenminister gemacht hat, sind hier in Deutschland mit Recht sehr sorgfältig beachtet worden. Wir freuen uns, daß er in seiner Erklärung an den großen Zielen der Verständigung Deutschlands und Frankreichs festgehalten und es in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt hat.

Wir haben ferner die völlige Einmütigkeit der deutschen öffentlichen Meinung gegenüber den Differenzen zwischen England und den Vereinigten Sowjetrepubliken feststellen können, und die Presse aller Richtungen hat mit Recht die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß es gelingen möge, diese zwischen den beiden großen Staaten auftauchenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Deutschlands Politik ist festgelegt durch die Verträge von Locarno und durch den Berliner Vertrag, und an dieser Grundlage werden wir festhalten.

Reudells Programm

Berlin, 3. März. Der neue Reichsinnenminister v. Reudell hat sich im Haushaltsausschuß des Reichstags über seine Absichten zusammenfassend geäußert. Er erklärte sich u. a. bereit, die mit den Ländern vereinbarten Richtlinien über den Beamtenaustausch bekanntzugeben.

In der Auswanderungspolitik unterschied der Minister 1. die Auswanderer, deren Ueberführung ins Ausland einer Förderung des Deutschlands gleichkäme, 2. diejenigen, deren Auswanderung in Deutschlands Interessen besser unterbliebe, 3. die wertvollste Gruppe von Auswanderern, besonders die Leute aus der Landwirtschaft, deren Verlust für die Heimat außerordentlich schmerzhaft sei. Zu dieser Gruppe gehörten auch die Vertreter hochqualifizierter Arbeit.

Hier mußte das Reichsinnenministerium die Auswanderung gewissermaßen prophylaktisch hemmen, sowohl durch die Förderung der inneren Kolonisation als durch die Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten für Qualitätsarbeiter in der Heimat. Zum Schluß sprach der Minister den Wunsch aus, das Reichsschulgesetz in einem neuen Gesetzentwurf bald dem Reichstage zugehen zu lassen.

Bei der Beratung des Etats stellte der Abg. Schreiber fest, daß der neue Etat gegenüber dem Vorjahr eine Ersparnis von 28 Millionen bringen werde. Der sozialdemokratische Abgeordnete Sollmann richtete verschiedene Fragen an den Minister. Dieser beantwortete sie ausführlich, worauf Sollmann sich zum Teil für befriedigt erklärte.

Kinderrentenversicherung

In der Deutschen Weltwirtschaftsgesellschaft in Berlin hielt kürzlich Professor Dr. A. Grotjahn einen Vortrag über den Geburtenrückgang in Deutschland. Einleitend führte er aus, daß die Sterblichkeitsziffer so weit herabgedrückt sei, daß sie wohl kaum mehr erheblich verbessert werden könne. Sinegen habe sich der frühere hohe Geburtenüberschuß von über 800 000 in Deutschland im letzten Jahr auf 300 000 vermindert und die Spanne würde noch erheblich geringer sein, wenn eben die Sterblichkeit noch die frühere Höhe hätte. Es sei aber bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage, der Wohnungsnot usw. bestimmt mit einem weiteren Geburtenrückgang zu rechnen. Bestimmend sei eine Tatsache, die von den Volkswirtschaftlern immer übersehen werde: die durch die Technik erleichterte Verhinderung der Fortpflanzung. Darin liege eine Gefahr für die Zukunft unseres Volks. Es müsse auf den Kinderwillen der Eltern eingewirkt werden, nicht durch erfolglose Zwangsmassnahmen, sondern durch wirtschaftliche Begünstigung der Kinderreichen, etwa in Form einer Elternschafts- und Kinderrentenversicherung, deren Kosten aus den Beiträgen der Ledigen, Kinderlosen und Kinderarmen zu bestreiten wären. Man hat ausgerechnet, daß die Erhaltung des bloßen Bestands der Bevölkerung erst dann gewährleistet ist, wenn jedes Ehepaar nicht etwa nur zwei, sondern drei Kinder hat. Rechnet man die Eltern ab, die nicht drei Kinder haben wollen oder können, so ergibt sich, daß sehr zahlreiche Elternpaare mehr als drei Kinder aufziehen müssen. Die praktische Durchführung einer Elternschaftsversicherung wäre nach Prof. Grotjahn einfach: jeder Ledige müßte den vollen Versicherungsbeitrag zahlen, der kinderlose Ehemann drei Viertel, der Vater eines Kindes zwei Viertel, der Vater zweier Kinder ein Viertel, mit dem dritten Kind müßte die Beitragspflicht erlöschen und vom dritten ab erhielte die Familie aus der Elternschaftsversicherung einen Zuschuß, je nach der Zahl der Kinder. Prof. Grotjahn rechnete mit etwa 8 Millionen Beitragszahlern in Deutschland und 1½ Millionen Zuschußempfängern, so daß die Versicherung gut aus sich selber bestehen könnte. Unter allen Umständen liegt hier eine Ausgabe vor uns, der wir uns früher oder später zuwenden müssen, und zwar nicht nur wir, sondern alle Völker des westeuropäischen Kulturzentrums.

Neuestes vom Tage

Einschulung von Anfängern in Privatschulen

Berlin, 3. März. Nachdem Reichstag und Reichsrat beschlossene haben, den Abbau der privaten Privatschulen hinauszuschieben bis die Entschädigungsfrage gesetzlich geklärt ist, hat nun auch das preussische Kultusministerium das Verbot der Einschulung von Anfängern in Privatschulen aufgehoben.

Frankreich rüstet

Paris, 3. März. Die neuen Heeresvorlagen enthalten eine völlige Aenderung der französischen Heeresorganisation. Der Grundgedanke dabei ist die Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten, während die allgemeine Dienstzeit von 18 auf 12 Monate verkürzt werden soll. Außer dem regulären Heereskontingent von 240 000 Mann soll eine Berufarmee von 106 000 Mann geschaffen werden, während die Zahl der Berufssoldaten der Armee bisher nur 42 000 Mann betrug. Daraus wird sich eine Vermehrung der Armeekredite um 300 Millionen Franken ergeben. Die französische Armee wird somit in Zukunft 346 000 Mann zählen, wozu 175 000 Mann Kolonialtruppen kommen werden. Die Offiziere und der größte Teil der Unteroffiziere der Kolonialarmee werden der Armee des Mutterlandes entnommen werden. Außer den 34 000 Mann neuen Berufsmilitärs werden aber noch 45 000 Zivilposten in der Armee geschaffen werden.

Für 1927 werden die Armeekredite 5074 Millionen Franken betragen, die Ausgaben für die Expeditionskorps in Marokko und Syrien nicht inbegriffen, gegenüber 1186 Millionen Franken im Jahre 1914. Frankreich wird somit, wenn der Geldentwertung und den Ausgaben für die Expeditionskorps Rechnung getragen wird, mindestens ebenbürtig für die Armee ausgeben, wie vor dem Kriege, wahrscheinlich aber noch mehr.

Englands Ostpolitik

London, 3. März. Im Unterhaus erklärte Chamberlain heute in Beantwortung verschiedener Anfragen, es habe sich nichts ereignet, was irgend einen Zweifel an der Richtigkeit des von der Regierung im Dezember 1924 erreichten Schlußes zulasse, daß der Sinowjew-Brief authentisch sei. Es ständen zwei bestätigende Beweismomente der Regierung zur Verfügung, die der letzten Regierung nicht zur Verfügung geblieben hätten. Auf eine weitere Anfrage laute Chamber-

Gen
LANG
Nagold
abend 8.15
as aller Welt.
ung.

Löhne
sowie in den
e, Sul. Raaf,
nz, Emmingen
die Kulturzeit

30 Pfg. p. Stunde
27 Pfg. p. Stunde
22 Pfg. p. Stunde
16 Pfg. p. Stunde

olz.
frischem
d Tannen)
776

ten
für Post-
Firma-
ten und
billig die
r Tagblatts
Telefon Nr. 29.

kan, die britischen Truppen in Schanghai hätten unter Mitwirkung von italienischen Truppen vorrückt...

Die militärische Lage in China

London, 3. März. Reuter berichtet aus Schanghai, daß die Zurückziehung der Truppen...

Uneinigkeit der Kantonesen

London, 3. März. Unter den siegreichen Kantonesen scheint ein erster Zwiespalt ausgebrochen zu sein...

Württemberg

Stuttgart, 3. März. Anleihe der württ. Wohnungskreditanstalt. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt...

Warenlotterie des Württ. Beamtenbunds. Der Gesamtverband des Beamtenbunds hat die Durchführung...

Todesfall. Oberlehrer a. D. Eugen Stahl ist hier im Alter von 72 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben...

Milchpreiserhöhung? In der letzten Monatsversammlung der Milchproduzentenvereinigungen für Stuttgart und Umgebung wurde der Wunsch nach einer alsbaldigen Milchpreiserhöhung zum Ausdruck gebracht.

Aus dem Lande

Möhringen a. F., 2. März. 8. Schulklassen. Mit Beginn des neuen Schuljahres erhält auch die hiesige Volksschule eine achte Klasse...

Eslingen, 3. März. Messerheld. Am letzten Mittwoch, vorm. gegen 1 1/2 Uhr, kam es in der Nähe der Wirtshaus zum Brühl zwischen einer Anzahl junger Leute zu

Sireit- und Schlaghändeln, in deren Verlauf ein 24 J. altdiger Mechaniker zum Stillestehen griff...

Unerwartet rasch ist am Dienstag Oberstleutnant a. D. Kurt von Beyer, Rechtsritter des Johanniterordens...

Zu der Nachricht über die Berufung des Professors Dr. Trendelenburg an der hiesigen Universität auf den Lehrstuhl für Physiologie an der Universität Berlin wird uns mitgeteilt...

Juffenhauen, 3. März. Tod eines Scharfrichters. Im biblischen Alter starb hier Fethändler Siller, in seinem „bürgerlichen“ Beruf viele Jahre als Scharfrichter für Süddeutschland beamtet...

Cauffen a. N., 3. März. Tödlicher Ausgang. Infolge eines Sturzes auf einen Stein zog sich der 15 Jahre alte Gärtnerlehrling Gerhard Buser, gebürtig von Botenheim D.L. Brackenheim, eine schwere Nierenverletzung zu...

Hall, 3. März. Trauerfeier. Der Gemeinderat hielt für den verstorbenen Stadtschultheißen Emil Hauber eine Trauerfeier ab, in der Regierungsrat Gemeinderat Klein die Gedächtnisrede hielt...

Giengen a. Br., 3. März. Diamantene Hochzeit. Der frühere Gemeindevorsteher Lorenz Hartmann und seine Frau Sophie, geb. Durrer, im nahen bayerischen Orte Burghagel können am 7. März ihre diamantene Hochzeit feiern...

Burgberg D.L. Heidenheim, 3. März. Gründung eines Kriegervereins. In Anwesenheit des Bezirkskommandanten des Bezirkskriegerbunds Heidenheim, wurde ein Kriegerverein gegründet...

Vom Ries, 3. März. Lebensmüde. Ein in Dettlingen beschäftigter Schreinergehilfe hat sich in selbstmörderischer Absicht in die Wörnitz gestürzt...

Nürtingen, 3. März. Eine Seltenheit. Eine Seltenheit von einem Gansel erhielt David Hensler in Großbottlingen. Es ist von außerordentlicher Größe und wiegt 330 Gramm.

Tübingen, 3. März. 60. Geburtstag. Oberbürgermeister Hauber feiert heute seinen 60. Geburtstag. Seit nahezu 30 Jahren ist er hier Stadtvorstand.

Am 1. März waren es 40 Jahre, seit Garteninspektor Ernst Schelle am botanischen Garten der Universität tätig ist. Unter seiner Leitung stand die Erbauung des sog. Großen Pflanzenhauses, die Errichtung eines Arzneipflanzfeldes und eines biologisch-morphologischen Feldes...

Natur geschaffenes Pflanzengebiet der Schwäbischen Alb angelegt. Am Sonntag veranstaltete der Bezirk 4 des Verbands Württ. Gartenbaubetriebe eine wohlgelungene Ehrung für den hochverdienten Jubilar.

Neuhäusen a. d. E., 3. März. Unglücksfall. Auf der Straße nach Meßingen ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall. Eine ältere Frau von hier, die von einem jüngeren Radfahrer angefahren wurde, erlitt einen komplizierten Schädelbruch und mußte in bemühftem Zustand in das Krankenhaus übergeführt werden.

Aus Stadt und Land

Regolb, 4. März 1927.

Es kann ja sein, daß Gott für Deutschland noch eine zweite Zeit des Verfalles und darauf eine neue Ruhmzeit vorhat auf einer neuen Basis der Republik. Das aber berührt uns nicht mehr.

Fürst Bismarck.

Rachtag

Wäre es auch anders möglich gewesen, als am Markttag aufzustehen, den Kopf zum Fenster herausschrecken und gleichzeitig den naseweisen Körper teil geduscht zu sein...

Gründung eines Gewerbeschulverbands in Regolb

Unter Leitung des Herrn Oberamtmanns wurde am 2. d. Mts. zwischen den Gemeinden Regolb, Emmingen, Felsbhausen, Pfondorf, Rohrdorf, Schietingen und Unterjettingen ein Gewerbeschulverband gegründet...

Erholungsfürsorge

Auch dieses Jahr soll Gelegenheit geboten werden, schwächliche, besonders erholungsbedürftige Kinder in Solbäder oder Erholungshäuser zu schicken. Das Bezirkswohlfahrtsamt vermittelt Plätze in solchen Heimen...

Von Cayenne ein Sträfling.

Schizze von Karl F. Rimrod.

Sie sahen, des Abends mögliche Kühe genießend, auf der breiten Veranda des Landhauses, das der Gouverneur dieser Insel bewohnte. Gibson, der amerikanische Konsul, füllte sich sorgfältig sein Glas mit dem eisgekühlten, bernsteinschimmernden Ananastrank...

Lafaire, der Gouverneur, sagte mit seinem Lächeln: „In Washington gibt es solche Dinge offiziell allerdings nicht.“ „Inoffiziell dafür umso mehr, mein Lieber“, knurrte Gibson.

Der Konsul erhob sich geräuschvoll. „Ich gehe. Muß aus-schlafen. Morgen mit dem frühesten Luft die Thetis ein, unser neuer Kreuzer. Den muß ich empfangen. Bleiben Sie ruhig noch hier, Rostard. Gönnen Sie sich noch ein paar ordentliche Tropfen dieses Göttertranks.“

Er schloß mit der Zunge, verabschiedete sich kollegialiter von dem Gastgeber und rief Rostard ein „Bis morgen!“ zu. Dann stapfte er die breite Freitreppe hinab in den Garten. Man hörte eine Weile noch seine schweren Schritte auf dem körnigen Sand, dann fiel metallene eine Türe ins Schloß, und es war alles still.

„Ich habe Ihre Romane gelesen, Monsieur Rostard“, sagte nach einigem Schweigen Lafaire. „Und welcher gefiel Ihnen am besten?“ fragte Rostard mit sichtlichem Interesse.

„Der, in dem Sie über Cayenne schreiben. „Im Bagno“ heißt er ja wohl.“ Rostard nickte befriedigt. „Auch ich halte ihn für meine beste Arbeit. Er ist erlebt.“

Der Gouverneur beugte sich überrascht vor: „Sie waren in Cayenne? Wann? Wie lange?“ „Zehn oder zwölf Jahre mögen es her sein — und länger, als mir lieb war.“

„Wie der Zufall doch spielt. Um dieselbe Zeit etwa war ich auch dort. Zwei lange Jahre, als erster Sekretär des Gouverneurs. Wie wieder! Mörder und Totschläger an allen Ecken. Man konnte ohne Pistole nicht aus dem Haus. Dinge könnte ich Ihnen erzählen, Dinge — einfach unglaublich.“

Rostard rühte seinen Sessel in den Lichtkreisen. Seine Augen leuchteten. „Bitte — erzählen Sie. Dieses Thema interessiert mich ungeheuer.“

Geschmeichelt von der Aufforderung des berühmten Mannes fuhr sich der Gouverneur ein wenig theatralisch mit der gepreßten Rechten durch das Haar. „Gern! Ich greife eins meiner Erlebnisse heraus. Hören Sie: Da war in meiner Zeit ein alter Sträfling, ein Lebenslänglicher, aktorbend, der mit einem jün-

geren in einer Schilfhütte auf einer der tausend Lagunen-inseln zusammen hauste. Tagsüber füllten sie Holz, des Nachts aßen und schliefen sie in ihrer Hütte. Das Verbindungsbrett zum Land wurde weggezogen — und die allzeit hungrigen Alligatoren in der Lagune sorgten dafür, daß die beiden nicht auf Fluchtgedanken kamen. Zuverlässige Wächter, diese Alligatoren, sage ich Ihnen, und kosteten dem Staat keinen Sous.

Wie gesagt, eines Tages fand man den Alten an Entkräftung gestorben vor. Er hatte früher einen guten Namen getragen. Einflußreiche Verwandte erreichten die Erlaubnis, ihn zur Bestattung nach Frankreich zu überführen. Die Leiche kam in eine Holzkriste, diese in ein sorgfältiges Gebilde aus Eisenblech. Viel Umstände wurden da nicht gemacht. Sträflinge brachten die Ladung auf den im Hafen liegenden Postdampfer nach Bordeaux, der am nächsten Morgen bei Tagesanbruch in See stach.

Er hatte den Hafen noch keine zehn Stunden verlassen, da erhielt ich von einem der Aufseher die Meldung, daß der Gefangene Nr. 2831, der Gefährte des Alten, spurlos verschwunden sei, und daß man die Leiche des Alten im Dickicht bei der Hütte gefunden habe. Es lag klar: Der andere hatte sich in die Holzkriste gelegt, sich in den Blechbehälter einlöten lassen, den er sicher irgendwie mit Luftlöchern versehen hatte, und wollte sich mit mitgenommenen Werkzeugen im Frachtraum des Dampfers befreien, um die erste beste Gelegenheit zur Flucht auszunützen.

Eine drahtlose Station hatte der alte Dampfer noch nicht. So despeicherten wir nach Visabon, dem nächsten Anlaufhafen. Aber dorthin kam der Dampfer gar nicht. Er geriet in der Nähe der Äyoren in einen Orkan und ging mit Mann und Maus in die Tiefe. Niemand wurde gerettet. Auch Nr. 2831 nicht. Ich freute mich ordentlich, als ich sein Schicksal vernahm. Der Kerl war trotz seiner zwanzigjährigen Strafe — er hatte seine Frau und deren Geliebten erschossen — stets unnahbar und hochmütig gewesen.“

Rostard atmete rasch und auf seinen Wangen brannten rote Flecken. „Das wäre ein Stoff für mich! Nur würde ich ihn anders formen. Phantastischer, packender...“

„Lassen Sie hören, Meister!“ „Das Schiff auf hoher See. Nr. 2831 öffnet mit seinen Werkzeugen sein Gefängnis und horcht. Alles still. Halb dunkel ringsum. Der Laderaum. Kein Mensch in der Nähe. Zwei, drei Tage vergehen. Nr. 2831 lebt von den paar mitgebrachten Früchten, stiehlt Nahrungsmittel aus Ladekisten, schleicht des Nachts zum Wassertrank im Maschinenraum, um seinen Durst zu löschen. Reidsche Ratten sind Tag und Nacht seine einzigen Gefährten. Dann kommt der Sturm. Signal: Kette sich, wer kann. Nr. 2831 stürzt an Deck. Hunderte brüllen dort um ihr Leben. Keiner achtet auf ihn. Furchtbare Seen überschütten das todumde Schiff. Rasch macht er sich aus Brettern ein Floß. Bindet sich daran fest. Das Schiff sinkt. Nr. 2831 verläßt es auf dem Rücken einer haushohen Woge, die ihn in das tosende Dunkel wirft. Nacht und Sturm vergehen. Der Morgen kommt. Der Sträfling ist mit seinem Floß allein auf bewegtem Ozean. Da — ein Rufen, ein Schwaches. Ein Schiffbrüchiger wie er, vom gleichen Schiff, den Rorkring um den Leib. Außer ihm der einzig Ueberlebende. Den trägt das schwache Floß noch. Ein alter Mann ist's. Nr. 2831 zieht ihn auf die schwanken Bretter. Sie haben Glück, die Schiffbrüchigen. Schon beginnt die Däm-

merung ihr graues Gespinnst, da sichten sie einen Segler. Man bemerkt ihr Winken, nimmt sie auf, sie sind gerettet. Für den Alten aber war's zuviel. Er stürzt an Bord in den Armen des Jüngeren. Vorher noch hatte er ein paar Zeilen auf knitteriges Papier geschrieben, mit zitteriger Hand, und neben den feinen hatten der Kapitän und sein Steuermann ihren Namen mit klöbigen Buchstaben gesetzt. Das Papier macht Nr. 2831 zum Erben eines großen Vermögens. Sie kommen in New York an. Das Vermögen wird Nr. 2831 übergeben. Er ist reich, dreimal reich. Kauft sich Haus, Garten, Jagd, Auto, Wagen, Pferde — alles. Im Frieden seines Gartens am Golden Gate von San Francisco, unter dem Sonnenschein seiner Jagd auf hoher blauer See schreibt er, was sein Herz bewegt. Dichtet. Einem, der solche Dinge druckt, sieht, liest das Gefährte. Nimmt es mit. Das erste Buch! Noch eins. Ruhm, Geld. Neue Bücher. Die Jahre fliegen dahin wie Silberwolken am blauen Himmel. Nr. 2831 ist der berühmteste Romanschriftsteller Amerikas geworden. Ist Ehrenbürger, Ehren doktor. Sein Reichtum geht ins Unermeßliche. Europa läßt ihn ein. Goldenen Lorbeer bringt ihm die Welt dar! Und in aller Mund sein Name, in aller Mund: Camillo Rostard...“

Ein Stuhl fiel um. Der Gouverneur war aufgestanden. Sein Gesicht war bleich, in den Augen funkelten Haß und Triumph. „Jetzt kenne ich Sie wieder, Villeneuve — oder Nr. 2831, wie Sie damals hießen.“ Er trat dicht vor Rostard hin und zischelte: „Ich werde Sie verhaften lassen. Hier ist Frankreich. Cayenne wartet auf Sie. Ich werde der Wache schellen.“ Schon griff er nach der Klingel.

„Einen Augenblick, mein Herr, bevor Sie Torheiten machen. Ich heiße Rostard, nicht Villeneuve. Bin amerikanischer Bürger. Mein Paß trägt die Anweisung des Staatsdepartements des Auswärtigen an alle Bundesbehörden, mir behilflich zu sein. Ein Empfehlungsschreiben des französischen Botschafters an alle französischen Kolonialbehörden steht in meiner Tasche. Denken Sie an den amerikanischen Konsul und an unseren Kreuzer morgen früh. Der Kommandant würde sich ein Vergnügen daraus machen, einen amerikanischen Bürger zu verhaften. Wollen Sie mit Ihrer Wache ihn daran hindern?“

Rostard lachte aus vollem Halse und steckte die Hände in die Hosentaschen. „So schellen Sie doch! Ich warte auf Ihre Wache!“ Lafaire sah eine Weile zu Boden. Dann sagte er müde, ohne den Kopf zu heben: „Gehen Sie nur. Ich habe vergessen, daß Sie Romane dichten.“

Rostard machte einen Schritt zur Treppe, wandte sich noch einmal um und sagte laut: „Sie haben vollkommen recht. Ich rede immer in Romanen. Wirklichkeit ist tot, es lebt die Phantastie. Für Ihre angenehme Erzählung bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet. Good night!“

Mit einem eleganten Satz sprang Rostard von der Veranda über die sechs Stufen der breiten Treppe hinweg auf den Kiesweg des nachtdunklen Gartens. Bald verhallte der Klang seiner raschen Schritte. Der Gouverneur knipste das Licht aus und ging ins Haus. Laufflos brachte ein eingeborener Diener die Veranda in Ordnung.

Gemeinsam mit dem Kreuzer ging Rostards Nacht am nächsten Abend in See. Lafaire kam bald darauf als Unterchef ins Ministerium nach Paris. Von Cayenne spricht er nur selten, von dem berühmten Rostard nie.

müssen, habe Kinder dieselbe Montag, den Besondere fürsorgerin er meldungen m

Am Die ihres Zeichen sich auf billig mit Zint g Rentlicher be biesen. Vom entdeckt und beamten zuja Verhaftung bei nicht um Verhafteten hatten sie an lauft, die sich Es sollte jedo unbenannten sichtig sein, d zettel von G

Im Sto Ebbauen un auf Donnerst Möbelfabrik die als Geru Auto des M von ihm be rechte Zeit Tannen ring wurde völlig Brandstiftung den letzten 3 plazes 4 Bl Abniden ju Gegend wird sein. Person werden gebet oder aber an

Neue Ko Zustizminis ordnung fü lagen rund

Wetterfriert, sie's (10.) star, hell und H dem Bauer kommen di mit trübem Bäume un muß man der Wind reicht. — leicht. — monnig. — Es führt r zum Flug, schön, wird tag der W Erblen, M An St. Be Maria Be geschwind. denn eine Marien id Wenn der er bis Urb Sowie! Ta schweigen zeigen, so Rupert (2 sein. — Sommer,

ep. Ver ben, die no vergesse n nisten in M des Weltf gibt's z. B in Gnidau Wirrtensb nisten, die ihre Dörfe langt, au siedlungen Während nach Sibiri in eine ru teils in di sie ihre g Ruffen, g schließlich fangen, m Not ist ih Kirde in nisten, den bebrungen Kinder ge hpnischen alaubensf schwäbisch

Calw, Schwert. Hinrichtung und am 28 Die Hinric vergangene waren nich Schuljugen abschreckend den zwei Jäger, zw Sie hatten zen Geld i gelauert h

öbischen Ab
Bezirk 4 des
wohngelungene

ksfall. Auf
Dienstag ein
hier, die von
e, erlitt einen
pustlosem Zu-
n.

Land

März 1927.

Deutschland noch
darauf eine neue
is der Republik.

Bismarck.

am Markttag
gen und gleich-
hen. Auf gut
nun auch der
des Viehmarktes
hr zu wünschen
icht groß, keine
iger Geschäfts-
zieht eben das
wohl in Wag-
age kommenden
s, was vorhan-
min des Markt-
Da nunmehr
eines Rauch-
wie wir hören,
allen. Näheres
ind wie immer
ein. — Ein un-
Passanten der
olte man einen
ufw. auf den
Sonntag durch
den und sollte
angezogen wer-
llen kein Nacht-
Arbeiter den
ich das Wetter
anze Landschaft

werden, schwäch-
Solbäder ober
sfahrtsamt ver-
s Zeugnis über
ngung zur Auf-
bestellt werden

in Segler. Man
vrettet. Für den
den Armen des
a auf knitteriges
eben den feinen
ren Namen mit
t Nr. 2831 zum
a in New York
n. Er ist reich,
Auto, Wagen,
im Golden Gate
einer Nacht auf
dewegt. Dichtet.
as Geschriebene.
s. Ruhm, Geld,
silbervolken am
omanschiffsteller
endoktor. Sein
gn ein Goldnen
iller Mund sein
ar aufgestanden,
hellen Saß und
eneuwe — ober
icht vor Postard
lassen. Hier ist
erde der Wache

vorheiten machen.
anischer Bürger.
epartements des
chifflich zu sein.
schäfers an alle
Tasche. Denken
unseren Kreuzer
ein Vergnügen
a befreien. Woll-

te die Hände in
marke auf Ihre
Dann sagte er
r. Ich habe ver-

wandte sich noch
nen recht. Ich
es lebt die Phän-
Ihnen zu Dank

von der Beranda.
eg auf den Kies-
der Klang seiner
s Licht aus und
ener Diener die

hards Nacht am
auf als Unterchef
cht er nur selten,

müssen, haben die Eltern oder Erziehungsberechtigten solcher Kinder dieselben dem Oberamtsarzt zur Untersuchung nächsten Montag, den 7. März, zuzuführen.

Besondere Aufforderung zur Meldung durch die Bezirksfürsorgerin erfolgt dieses Jahr nicht und können spätere Anmeldungen nur im Notfall berücksichtigt werden. (f. Jnferat.)

Saubere Früchtchen

Am Dienstag Abend 1/8 Uhr verführten zwei Zigeuner, ihres Zeichens Siebmacher, im Alter von 17 und 19 Jahren sich auf billige Weise Zint zu verschaffen, indem sie von einem mit Zint gebedeten Sägmehlschuppen der Hobelwerke von Kentschler bei der Kauferschen Mühle einige Tafeln mitgehen ließen. Von einer Nachbarin wurden die Früchtchen jedoch entdeckt und der Sohn des Besitzers nahm mit den Landjägerbeamten zusammen die Verfolgung auf, die auch sehr bald zur Verhaftung der beiden führte. Offenbar handelt es sich hierbei nicht um den ersten Zinddiebstahl, vielmehr scheinen die Verhafteten schon darauf geacht zu sein, denn am Tage vorher hatten sie an einen hiesigen Geschäftsmann Zintplatten verkauft, die sicherlich auch nicht auf ehrliche Weise erworben wären. Es sollte jeder beim Ankauf von Waren, was es auch sei, bei unbekanntem Personen, besonders bei Zigeunern sehr vorsichtig sein, da ihm sonst wegen Hehlerei ein merklicher Denksatz von Gerichtswegen verabreicht werden kann.

Brand einer Blockhütte

Im Staatswald Nonnenwald am Zementbrücke zwischen Ebhausen und Altensteig bemerkte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um ungefähr 12 Uhr der zufällig vorbeifahrende Möbelfabrikant Schaible-Altensteig eine brennende Blockhütte, die als Geräteschuppen aber auch als Unterstellraum für das Auto des Altensteiger Forstmeisters benutzt wurde. Die sofort von ihm benachrichtigte Ebhauser Feuerwehr traf noch zur rechten Zeit ein, um einen Waldbrand zu verhüten, denn einige Tannen rings um die Hütte brannten bereits. Die Hütte wurde völlig zerstört. An maßgebender Stelle wird unbedingt Brandstiftung durch ein und dieselbe Person vermutet, da in den letzten 3 Jahren in unmittelbarer Nähe des heutigen Brandplatzes 4 Blockhütten durch Feuer vernichtet wurden. Auch das Abschneiden junger Bäume und ähnlicher Unfug in eben dieser Gegend wird wohl auch auf das Konto dieses Unholts zu buchen sein. Personen, die irgend welche Anhaltspunkte geben können, werden gebeten, sich mit ihrer Mitteilung an ihre Ortspolizei oder aber an das Magolder Landjägerkommando zu wenden.

*

Neue Kassenordnung für Gerichte. Durch Verordnung des Justizministeriums vom 12. Februar ist eine neue Kassenordnung für die Gerichte erlassen worden, die mit den Anlagen rund 300 Druckseiten umfaßt.

Wetterregeln auf Märztag. Wenn es Kunigunden (3.) friert, sie's noch 40 Nächte spürt. — Friert's an 40 Ritter (10.) stark, friert's noch 40 Nächte arg. — St. Gregor (12.) hell und klar, gibt ein fruchtbar Obstjahr. — Gregor zeigt dem Bauern an, daß im Feld er säen kann. — Um Gregori kommen die Störchen wieder und sie kommen gemeinlich mit trübem Wetter. — An Gregoritag steigt man auf hohe Bäume und horcht, ob der Wind geht. Windet es, dann muß man die Handschuhe flicken, denn es wird kalt. Geht der Wind nicht, gibt man den Kindern Brot, weil's leicht reicht. — Ist es an Longinus feucht, bleiben die Kornböden leicht. — Ist Gertrunde (17.) sonnig, wird's dem Gärtner monnig. — Sankt Gertraud ist die erste Magd im Kraut. — Es führt St. Gertraud die Kuh zum Kraut, die Bienen zum Flug, die Pferde zum Zug. — Ist's am Josefstag (19.) schön, wird ein gutes Jahr man sehn. — Geht am Josefstag der Wind, geht er das ganze Jahr. — Willst Gersten, Erbsen, Zwiebel did, so läse sie an Sankt Benedikt (21.). — An St. Benedikt acht wohl, daß man Hafer säen soll. — An Mariä Verkündigung (25.) sind die ersten Schwalben hier geschwind. Doch bringt der Frost noch manchen Kummer, denn eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. — Sankt Marien schön und rein, kündet an des Jahres Gedeihn. — Wenn der Unterluft an Mariä Verkündigung weht, so geht er bis Urbansdag (25. Mai), und das hat man nicht gern. — Soviel Tage vor Marien die Frösche schreien, soviele Wochen schweigen sie nachher und soviele vor Marien sich die Insekten zeigen, so lange setzen sie nachher wieder ein. — Ist an Rupert (27.) der Himmel rein, so wird er's auch im Juli sein. — Wie der 29., so der Frühling, wie der 30., so der Sommer, wie der 31., so der Herbst.

ep. Vergessene schwäbische Landsleute. Von den Schwaben, die nach ihrer Auswanderung im Mutterland fast ganz vergessen worden sind, gehören viele von den deutschen Kolonisten in Wolhynien, jener russischen Landschaft, die während des Weltkriegs an der Ostfront so heiß umkämpft war. Dort gibt's z. B. im Dorf Haradzje einen Wirt namens Bäuerle, in Gnidau einen Heinrich Dill, beide aus Mundelsheim in Württemberg. Bor dem Krieg waren die deutschen Kolonisten, die in der Gegend von Schitomir, Komno und Lucou ihre Dörfer haben, durch Fleiß und Geschick zu Wohlstand gelangt, auf 250 000 Köpfe angewachsen und hatten Tochter-siedlungen in Kurland, Sibirien und Amerika gegründet. Während des Kriegs wurden sie von der russischen Regierung nach Sibirien, nach dem Frieden, der ihr Siedlungsgebiet in eine russische und eine polnische Hälfte zerschnitt, großenteils in die preussischen Provinzen verpflanzt. Hier erlebten sie ihre größte Enttäuschung. Man behandelte sie als — Russen, gab ihnen das versprochene Land nicht und ließ sie schließlich nach Wolhynien zurückkehren, um wieder da anzufangen, wo ihre Großväter angefangen hatten. In ihrer Not ist ihnen die Innere Mission der deutsch-evangelischen Kirche in Polen zu Hilfe gekommen. Aber auch die Kolonisten, denen es geglückt ist zu bauen, leiden noch große Entbehrungen an Nahrung und Kleidung; fast alle Frauen und Kinder gehen selbst in diesen Wintertagen barfuß. Die wolhynischen Deutschen zählen heute 50—100 000 Seelen, ein gläubensstarkes und sittenreines Geschlecht, mit dem die schwäbische Heimat die Fäden wieder neu anknüpfen sollte.

*

Calw, 2. März. Die letzten Hinrichtungen mit dem Schwert. Die „Tüb. Chron.“ erzählt hierüber: Die letzten Hinrichtungen mit dem Schwert fanden am 2. Oktober 1812 und am 28. August 1818 auf dem Schafott in Calw statt. Die Hinrichtungen waren manchem alten Calwer Bürger des vergangenen Jahrhunderts unvergesslich geblieben; denn sie waren nicht bloß öffentlich, sondern es mußte sogar die gesamte Schuljugend dem graufigen Schauspiel vom Amtswegen „zum abschreckenden Beispiel“ beiwohnen. Am 2. Oktober 1812 wurden zwei Brüder aus Calmbach, Johann Jakob und Bernhard Jäger, zwei von Haus aus verwahrloste Burchen hingerichtet. Sie hatten einen Händler, der von Wildbad mit einigen Batzen Geld in der Tasche heimkehrte und den sie im Walde aufgelauret hatten, gemeinsam ermordet und ausgeraubt. Bald

Die Familienstiftungen sind entwertet.
Lasset uns eine Volksstiftung schaffen!
Gebt für die Tübinger Jubiläumsspende!

Gaben werden entgegengenommen: von unserer Zeitung, von den Postämtern, ferner von der „Tübinger Jubiläumsspende“ Postfachkonto Stuttgart 6969.

darauf ergreifen, wurden sie am 2. Oktober 1812 in Calw, „anstatt gerädert zu werden“, wie der Spruch gelautet hatte, enthauptet und zwar der jüngere vor dem älteren, damit des letzteren Strafe durch den Anblick des sterbenden Bruders eine Schänkung erhalte. Ihre Körper wurden in der Schlucht, wo links von der Magold (am Fußweg nach Hirsau) das Abdeckerbäuschen stand auf Rad geflochten und die Köpfe beider auf Spieße gesteckt — alles zum abschreckenden Beispiel. Am 28. August 1818 wurde in Calw eine Raubmörderin, Getrude Pfeiffin von Reinach, hingerichtet. Diese war im Gefängnis so dick geworden, daß sie auf einem Karren zur Richtstätte geführt werden mußte. Während der Ueberführung wurde das „Arme Sünder-Glöcklein“ auf dem Rathaus, das sich noch dort befindet, geläutet. Am Schafott angekommen, betam die „arme Sünderin“ eine Ohnmacht, so daß sie vollends hinaufgetragen werden mußte. In der Mitte des Schafots war ein Stuhl aufgeschlagen, die Mörderin aufrechtstehend gebunden wurde; rings um das Schafot waren Gerüste für Richter und Zuschauer (Gewächse und Schulkinder) errichtet. Nachdem der Mörderin von den Fensterstechern die Augen verbunden waren und ihre Kette am Hals los- und ausgehoben worden war, wurde vom Richter nochmals das Urteil verlesen und hierauf der Schafrichter zum Vollzug des Urteils aufgefordert. Dieser ließ sich nun von seinen Knechten das zweischneidige Richtschwert reichen und vollzog den schaurigen Auftrag — hernach ließ er sich, wieder von seinen Knechten — den Kopf der Gerichteten reichen und fragte, den abgehauenen Kopf hochhaltend: „Habe ich nicht recht gerichtet, wie das Recht und Urteil spricht?“, worauf die versammelte Menge mit „Ja“ antwortete. Damit war die schauerliche Handlung vollendet. Auch der Kopf dieser Raubmörderin wurde auf den Spieß gesteckt und öffentlich ausgestellt.

Freudenstadt, 3. März. Verurteilter Einbrecher. Dienstag nachmittag fand auf dem hiesigen Amtsgericht die Verhandlung gegen den 29 J. a. Infalltauer Hermann Schüle von Cannstatt statt, der in der Neujahrsnacht in der Villa Sminder eingebrochen hatte. Er wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Baiersbronn O. Freudenstadt, 3. März. Brand. Nachts brannte in Reichenbacherhöhe die der Gemeinde gehörende alte Schnatmühle vollständig nieder. Ein Lastauto und ein Drechwagen sind mitverbrannt. Die in der Mühle wohnende Familie Härtnert konnte sich noch im letzten Augenblick retten, während das gesamte Mobiliar ein Raub der Flammen wurde. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Aus aller Welt

Deutsche Einwanderung in den Vereinigten Staaten. In den letzten sechs Monaten des Jahres 1926 sind nach einem Bericht des Staatsdepartements in Washington 30 168 Einwanderer aus Deutschland in den Vereinigten Staaten zugelassen worden. Hiernach können bis zum 30. Juni 1927 noch 21 064 Deutsche einwandern. Die Einwanderung aus Deutschland war in dem genannten Halbjahr größer als aus irgend einem anderen Quotenland: aus England und Nordirland kamen 18 031 und aus dem Irischen Freistaat 16 177 Einwanderer.

Ein Nord nach 7 Jahren entdeckt. Nach 7 Jahren ist das Verschwinden des Schlächtermeisters Gustav Burmeister aus Lippelne in der Neumark aufgeklärt worden, der seit Ende Mai 1919 vermißt wird. Seine Angehörigen verbreiteten seitherzeit, daß er nach einem Ehezwist davongegangen sei und 60 000 M mitgenommen habe, um nach Amerika auszuwandern. Der Schwager des Vermissten, Paul Gerlach, hat jetzt dem Untersuchungsrichter in Landsberg gefanden, daß er Burmeister in der Nacht zum 21. Mai 1919 gefötet hat, und zwar, wie er behauptet, in Notwehr. Eine Hausangestellte bekundete, daß sie ihre frühere Aussage, sie habe Burmeister noch nach dem 28. Mai lebend gesehen, auf Veranlassung der Frau Burmeister fälschlich abgegeben habe. In Wirklichkeit habe sie den Meister tot auf dem Fußboden liegen sehen. Der Schwager des Toten, Paul Gerlach, habe die Leiche in einem Kastenwagen fortgeschafft. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden worden.

Todesprung vom Kirchturn. Ein Student in Göttingen stürzte sich von dem Turm der Johanneskirche auf den Marktplatz hinab. Er war sofort tot. Die Gründe zu dem Selbstmord sind unbekannt.

Die Mädchen-Tragödie am Müggelsee. Großes Aufsehen erregte Mitte Januar dieses Jahres der gemeinsame Selbstmord dreier junger Mädchen im Müggelsee. Es handelte sich um die Schwestern Charlotte und Dorothea Weber und ihre Freundin Frida Schöffow. Die Leiche der Charlotte Weber wurde schon nach zwei Tagen geborgen, die beiden anderen waren trotz allen Suchens bisher nicht gefunden worden. Heute haben Fischer am Nordufer des Müggelsees eine weibliche Leiche freiben. Der Vater erkannte in der Geländeten seine Tochter Dorothea. Wenige Stunden später wurde eine zweite weibliche Leiche bei Friedrichshagen angetrieben. Die Vermutung, daß es sich nur um das dritte Opfer der Tragödie handle, bestärkte sich.

Raubüberfall. Auf einer Chaussee im Kreise Jüterbog wurde der Kraftwagen zweier Berliner Bankiers durch zwei über die Chaussee geworfene Bäume zum Halten gezwungen. Drei junge Burischen, die aus dem Unterholz herausprangen, zwangen die Insassen mit gezogenem Revolver zur Herausgabe des Geldes und der Werkzeuge und verschwand dann im Dunkel des Waldes. Heute vormittag gelang es einem Landjäger, auf dem Bahnhof Niederörsdorf die drei Räuber zu verhaften.

Letzte Nachrichten

Dr. Luther über Wirtschaft und Politik
Berlin, 4. März. Zum Schluß der Vortragreihe „Staat und Wirtschaft“ sprach Reichskanzler a. D. Dr. Luther am Donnerstag Abend über Wirtschaft und Politik. Dr. Luther verwies auf die Schwierigkeiten, die ihm und seinen Mitarbeitern während seiner Tätigkeit als Finanz-

minister von den einzelnen Parteien und den Ländern, besonders auf dem Gebiete der Steuer- und Aufwertungs-politik entgegengestellt worden seien. Da habe die Vorstellung Platz gewonnen, daß ein Kampf zwischen Wirtschaft und Politik bestiehe. Und doch sei dem nicht so, denn die Stabilisierung einer Währung sei nur möglich gewesen bei einer politischen Machtentfaltung. Die Stabilisierung sei erst möglich gewesen, als das Ermächtigungsgesetz erlassen sei, d. h. als der Reichstag eine gesetzliche Diktatur eingeführt habe. Die Rettung aus der Not durch die Schaffung der Rentenmark sei schlechthin eine politische Tat gewesen. Dr. Luther bezeichnet dies als Charakteristikum der Gegenwart, so sei eine ausgesprochene Popularität von Wirtschaft und Politik. In ihrer Auswirkung seien Wirtschaft und Politik nicht von einander zu trennen.

Ein Völkerbundsprotokoll des Saarbrückener Stadtrats

Saarbrücken, 4. März. Der Stadtrat von Saarbrücken beschloß gestern, an das Völkerbundssekretariat einen Protest zu richten wegen der Verlagerung der französischen Militärbehörde, Kasernen und Wohnungen, die für die Besatzungstruppen und deren Angehörigen in außerordentlich großem Umfang in Anspruch genommen werden, zu Wohnungszwecken für die Saarbrückener Bevölkerung freizugeben.

Die deutsche Senatsfraktion gegen das polnische Budget

Warschau, 4. März. Wie gemeldet wird, erklärte der Vertreter der deutschen Fraktion im Senat, H. Hafslach, die Regierung habe sich als völlig willen- und machtlos erwiesen. Die Regierung Pilsudski nenne sich zwar die Regierung der Freiheit, habe aber noch nicht einmal den Mut gefunden, den Repressalien gegen die Winderheiten ein Ende zu machen. So könne die deutsche Partei kein Vertrauen zu ihr haben und würde somit auch nicht dem Budget zustimmen.

Fortsetzung der Obstruktionen gegen die Eigentumsbill

New-York, 4. März. Die letzte Hoffnung, daß die Eigentumsbill noch in dieser Sitzungsperiode zur Verhandlung kommt, schwindet immer mehr, da die Opposition ihre Obstruktionen fortsetzt. Nur ein unerwartetes Ereignis könne diese Frage noch in dieser Sitzungsreihe zur Erledigung bringen.

Keine amerikanischen Kredite für Frankreich

Berlin, 4. März. Die Morgenblätter berichten aus Paris: Die „Information“ aus Washington meldet, ist der Antrag zahlreicher Bankleute aus New-York auf Aufhebung der Kreditstille gegenüber Frankreich abgelehnt worden. Als Beweggrund wurde angeführt, daß Frankreich den Vertrag Mellon Beringer provisorisch ausführe aber noch nicht ratifiziert habe.

*

Die mecklenburgische Regierung ist durch die Kommunisten mit Hilfe der Rechtsparteien gestürzt worden.

Der Lokomotivführer Aubele wurde wegen des Eisenbahnunglücks im Münchener Ostbahnhof von Pfingsten 1926 zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Staat Württemberg übernimmt die Bürgschaft für eine 25 Millionen-Anleihe der Württembergischen Wohnungskreditanstalt.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 3. März 4,214 G., 4,224 B.

Anleihenablösung mit A.R. 32,00.

Anleihenablösung ohne A.R. 27.

Franz. Franken 124,05 zu 1 Pfd. St., 25,57 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 3. März. Tagl. Geld 65—85 v. H., Monatsgeld 6—7 v. H., Privatdiskont und. Warenwechsel 4,895 v. H.

Stuttgart, 3. März. Württembergische Notenbank. Unter dem Vorsitz von Finanzminister Dr. Dehlinger fand heute die ordentliche Generalversammlung der Württembergischen Notenbank statt. Es waren 8059 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1926 wurde entgegengenommen und die vorgelegte Bilanz genehmigt. Es wurde die Auszahlung der vorgelegten Dividende von 7 v. H. — RM. 56.— für die Aktie zu RM. 800.— und RM. 28.— für die Aktie zu RM. 400.— abzüglich Kapitalertragssteuer nach dem Antrag des Aufsichtsrats beschlossen. Der Dividendenschein Nr. 55 gelangt ab 4. März zur Einlösung. Der Vorsitzende bemerkte, das Ergebnis sei befriedigend, auch für das Land Württemberg, das auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in diesem Jahr wiederum einen ansehnlichen Teil des Reingewinns der Bank erhalte. In einem kurzen Rückblick wies Finanzminister Dr. Dehlinger auf die schwere Depression hin, unter der unsere heimische Wirtschaft in Auswirkung der Krise von 1925 noch bis zur Mitte des Jahres 1926 zu leiden hatte. Erst allmählich trat eine langsame Erholung ein. In dieser schweren Zeit war die Bank vermöge ihres Notenausgaberechts und der ihr in steigendem Maß zustießenden sonstigen Gelder im Rahmen der ihr gezogenen Grenzen berufen, der württembergischen Wirtschaft in allen ihren Teilen fühlbare, wertvolle Hilfe zu leisten. Die im Sommer 1926 erfolgte Ueberfiedlung in die neuen, den heutigen Bedürfnissen angepaßten Räume in der Friedrichstraße sei die Bank nunmehr in die Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden, die der gesteigerte Verkehr und der vergrößerte Aufgabenkreis an sie stellt. In den Aufsichtsrat wurden die langjährig gemäß ausscheidenden Mitglieder wieder, Dr. Fischer, Ministerialrat im Finanzministerium neu gewählt. In der auf die Generalversammlung folgenden Aufsichtsratsitzung ist wieder Finanzminister Dr. Dehlinger zum Vorsitzenden und Kommerzienrat M. R. Wieland zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats bestimmt worden.

Stuttgart, 3. März. Von den Stuttgarter Straßenbahnen. Der Aufsichtsrat der Stuttgarter Straßenbahnen beschloß, die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. gegen 7 v. H. im Vorjahre vorzuschlagen.

Stuttgart, 3. März. Vereinigte Filzfabriken Giengen a. Br. Die Vereinigten Filzfabriken Giengen a. Br. erzielten im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 179 777 M. Borgezinsen wird eine Dividende von 5 v. H. auf die Stammaktien und von 2 v. H. auf die Genussscheine.

Konkurse: Johann Schach, Kaufmann in Freudenstadt; Robert Badching, Lederwarenfabrikation in Stuttgart.

Geschäftsaufsicht: Alfred Hille, Tischengroßhandlung in Stuttgart.

*

Stuttgart, 3. März. Die bessere Stimmung hat heute angehalten; das Geschäft konnte sich jedoch nicht beleben, weshalb die Kurserhöhungen nur mäßiger Natur waren. Bantaktien lagen meist etwas höher. Commerzbank gewonnen 2, Darmstädter und Disconto je 3.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 3. März 1927.

Table with market reports for various goods including cattle, pigs, fruit, and tobacco. Columns include item name, quantity, and price.

Text reports on market conditions for various livestock and goods, mentioning prices and market activity.

Text reports on local events, including a horse market, wood market, and a competition, along with weather and snow reports.

Advertisement for 'Eichenstammholz-Verkauf' (Oak log sale) in Oberjettingen, listing various log sizes and prices.

Advertisement for 'Laubstammholzverkauf' (Oak log sale) in Gärtringen, listing various log sizes and prices.

Advertisement for 'Radfahrer-Verein Velo-Club NAGOLD', mentioning a general assembly.

Advertisement for 'Fahrnis-Versteigerung' (Vehicle auction) in Rohrdorf, listing various vehicles and equipment.

Advertisement for 'Kohrdorf' (Rohrdorf) listing various agricultural and household items for sale.

Advertisement for 'Ad. Walz, Bäckerei u. Spezerei' (Bakery and confectionery) listing various products.

Advertisement for 'Schwäbischer Merkur Stuttgart' (Swabian Mercury newspaper) listing subscription rates.

Advertisement for 'Erholungsfürsorge für Kinder' (Child recreation) listing a trip to Nagold.

Advertisement for 'Einladung' (Invitation) for a meeting of the 'Näh-Verein der Frauen'.

Advertisement for 'Homöopathischer Verein' (Homeopathic Society) listing a meeting.

Advertisement for 'Bandfäge Holz' (Wood band saw) listing specifications and contact information.

Advertisement for 'Gesangbücher' (Songbooks) by G. W. Zaiser.

Advertisement for 'Schreinerlehrlings-Bein' (Carpenter apprentice) listing a candidate.

Advertisement for 'Anzeigen' (Advertisements) listing various services and contact information.

Large advertisement for 'Herren-Konfektion' (Men's clothing) by Paul Räuchle, listing various clothing items and prices.

Advertisement for 'Löwenlichtspiele' (Lion light shows) listing a performance.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 'Nr. 53' and other fragments.